

AUFSTEHEN ...



Aufstehen ...

29. März 2015

das ist ein großes Thema geworden in meinem Leben. - Am Freitag betete ich den Kreuzweg. Dreimal fiel Jesus unter dem Kreuz, brach zusammen unter des Kreuzes Last. - Dreimal ist Er wieder aufgestanden, um seinen Weg bis zu Ende zu gehen. Er tut dies mit Hilfe seines Vaters und den Helfenden, die Ihm begegnen und zur Seite stehen.

Aufstehen, das musste ich auch nach der schweren Operation, die nun schon über ein Jahr hinter mir liegt. - Aufstehen trotz Schmerzen und Schwäche, aufstehen mit dem Licht meines Schöpfers vor mir, Seiner helfenden Hand unter mir, Seinem Mut machenden Geist in mir, Seiner mich stützenden Kraft hinter mir.

Aufstehen und weitergehen.- Weit weg bin ich gegangen, weit weg von dem Ort, an dem ich 60 Jahre meines Lebens verbracht hatte. - Mit Gottes Hilfe und unter Seinem Segen bin ich einfach aufgestanden und gegangen. - Und es war richtig so.- Endlich bin ich hier an einem Ort, den ich mir ausgesucht habe, ein Ort, an dem ich sein und leben möchte, so Gott will, noch viele wunderbare und glückliche Tage.

IN DIESEM HEFT

April, April	2
Seder / Letztes Abendmahl	3
Karfreitag	3
Ostern wird's	4
Emmaus	5
Ein halbes Jahr Prien	6
Gegenbesuch & Rückblick.....	7
Kapitel H.	8
Inselfage / Brot und Salz	9
Garten voller Erinnerungen.....	10
Das Blaue Wunder.....	10
Prager Straße / Meißen	11
Sonntag voller Gottesdienste.	12
Kein Geburtstagswetter.....	12
Verwandten wiedersehen.....	13
Die Neue Synagoge.....	13
Martin Buber	14
Aktiver Start	16
Mitgliederversammlung.....	17
T. v. Avila, ein Theaterstück...18	
Und vieles mehr ... FULDA u.a. ..	

Sie brachten den jungen Esel zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier und er setzte sich darauf. Und viele breiteten ihre Kleider auf der Straße aus; andere rissen auf den Feldern Zweige (von den Büschen) ab und streuten sie auf den Weg. Die Leute, die vor ihm hergingen und die ihm folgten, riefen: Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Hosanna in der Höhe!

Mk 11,7-10 EÜ

Pilatus wandte sich von neuem an die Menge und fragte: Was soll ich dann mit dem tun, den ihr den König der Juden nennt? Da schrien sie: Kreuzige ihn!

Mk 15,12-13 EÜ

Aufstehen / 2

Mit dem Palmsonntag gehen wir in die Karwoche hinein. Erstmals hatte ich ein selbst gebundenes Palmbüschel, klein und bescheiden, aber am Wegrand abgepflückt ganz so, wie es die Menschen damals auch getan hatten. - Dann durfte ich teilhaben an der Brüchigkeit menschlichen Seins, eine Brüchigkeit, die auch mir vor über einem Jahr bewusst wurde. Daher mein Entschluss, fortan nur mehr das zu tun, was mir gut tun würde. Das alltägliche Berufsleben im Einzelhandel gehörte spontan nicht dazu. Jetzt führe ich in täglicher Dankbarkeit ein Leben der Ruhe, des inneren Friedens, der Einkehr und Zufriedenheit.

Das Leben hat immer zwei Seiten, Freude und Leid. In den heutigen Evangelien begegnete ich beiden Seiten: „Hosianna dem Sohne Davids“ und „Kreuziget ihn!“- Beides rufen die Menschen mit derselben Inbrunst und Überzeugung ... - Auch jeder Mensch verfügt über zwei Seiten: gut und böse, so hat Gott uns nun mal geschaffen.

Immer wieder neu aufstehen, das ist wichtig, nicht resignieren und liegen bleiben; das ist keine Lösung im Sinne Jahwes. - Hätte ER sonst Seinen Sohn Jesus auferstehen lassen? - Es ist Gottes Wille, dass wir aufstehen, weitergehen an Seiner Hand und unter Seinem Schutz. „*Wer glaubt, ist nie allein!*“ Diese Worte meines Herzenspapstes Benedikt XVI. begleiten mich unentwegt, und wie wahr sie sind, das durfte ich bei meiner unglaublichen Genesung tatsächlich erfahren.

“Hosanna in der Höhe! - Kreuzige ihn!”



April, April

1. April 2015

Nachdem Orkantief Niklas gestern Bahn und weite Teile der Republik in Chaos stürzte, staunte ich heute morgen nicht schlecht über die vor meinem Schlafzimmerfenster tanzenden Schneeflocken, und die im nachlassenden Wind sich fröhlich wiegenden weiß überzuckerten Tannenäste. - Alles war weiß überzuckert, dabei ist mein Inneres doch schon so sehr auf Frühling eingestellt.- Den ganzen Tag über geben sich Wolken, Sonne, Schnee und Regen ein munteres Stelldichein. -

Innerlich bereite ich mich vor auf mein geliebtes Triduum, die drei Tage vor dem großen Fest der Auferstehung. Alljährlich fiebere ich diesen Tagen entgegen, diesmal in einer neuen Umgebung, mit neuen Bräuchen und Gewohnheiten meiner neuen Gemeinde. Neugierig bin ich und gespannt, ohne Dienste einfach Teil zu haben an dem liturgischen Geschehen, das mir wirklich heilig geworden ist.

Seder - letztes Abendmahl

2. April 2015

Ich höre die Pessach-Lesung: Gott wird an jenen Türen vorbei gehen, deren Pfosten mit dem Blut des geschlachteten Lammes bestrichen sind; die Menschen hinter den gekennzeichneten Türen sind in Gottes Hand. Das Fleisch sollen sie essen mit ungesäuertem Brot und Bitterkräutern ... Genau das tun unsere jüdischen Schwestern und Brüder bis heute an jedem Sederabend; es ist der Abend vor der Flucht aus Ägypten. Schnell musste alles gehen; nicht einmal mehr Zeit war da abzuwarten, bis das Brot gesäuert war. Im Gedenken daran essen unsere jüdischen Schwestern und Brüder Mazzoth (ungesäuertes Brot) während der Pessachzeit. -

Die zweite Lesung führt mich hinein in den Sederabend, den der Jude Jesus nach jüdischer Sitte mit seinen Jüngern feiert. Im Angesicht seines Todes setzt Jesus Brot und Wein als Zeichen der Erinnerung ein an seinen Leib, den er für die Menschen hingeben wird am Kreuz, sowie sein für die irdischen Sünden der Menschen vergossenes Blut.- Gesegnetes Brot brechen und gesegneten Wein trinken, das ist jüdische Tradition bei jedem Kiddusch, der nach den Gottesdiensten die jüdische Gemeinde zum zusammen Sein einlädt. - Hieraus gewachsen ist die Eucharistiefeier der katholischen Kirche.

Vor dem „Letzten Abendmahl“ bis zum Fest der Auferstehung läuten zum Gloria letztmals sämtliche Glocken, während die Orgel das Gloria jubelnd begleitet. Dann wird es still in der Kirche, und dunkler. Das Warten auf das befreiende und erlösende „Lumen Christi“ beginnt. - Dieser Augenblick ergreift mich jedes Jahr neu und tief mit Tränen in den Augen - erhebend und überwältigend zugleich ... Die musikalische Gestaltung übernimmt jetzt die Männerschola mit wunderschönem gregorianischem Gesang.

Karfreitag

3. April 2015

Während ich innerlich auf das „Lumen Christi“ warte, scheint Gott hell und licht per Sonne in mein Zimmer. -

Auf dem Weg zur Kirche erschreckt mich plötzlich ein herber Lärm, den ich zunächst nicht zuordnen kann. Wie ich näher komme, entdecke ich die sich abwechselnden Ministranten die Karfreitagsrätsche bedienen, um die Menschen zur Karfreitagsliturgie zu rufen; die wohlklingenden Glocken schweigen ja seit dem gestrigen „Gloria“. - Eine ansprechende Predigt der Pastoralreferentin über das „Kreuz“; nicht selten finde ich mich darin wieder mit all den kostbaren Erfahrungen, die ich speziell im vergangenen Jahr 2014 machen durfte. - Der Chor indessen begleitet die feierliche Liturgie mit feiner Dynamik und ergreifend schönen leisen Tönen. - Am „Heiligen Grab“ in der Taufkapelle beschließe ich meinen Kirchengang, erfüllt von Hoffnung, Freude und Erwartung.

Gegen Abend soll die ganze versammelte Gemeinde Israel die Lämmer schlachten. Man nehme etwas von dem Blut und bestreiche damit die beiden Türpfosten und den Türsturz an den Häusern, in denen man das Lamm essen will. Noch in der gleichen Nacht soll man das Fleisch essen. Über dem Feuer gebraten und zusammen mit ungesäuertem Brot und Bitterkräutern soll man es essen. Das Blut an den Häusern, in denen ihr wohnt, soll ein Zeichen zu eurem Schutz sein. Wenn ich das Blut sehe, werde ich an euch vorübergehen und das vernichtende Unheil wird euch nicht treffen, wenn ich in Ägypten dreinschlage. Diesen Tag sollt ihr als Gedenktag begehen. Feiert ihn als Fest zur Ehre des Herrn! Für die kommenden Generationen macht euch diese Feier zur festen Regel!
Ex 12,6-8.13-14 EÜ

Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis! Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.
1 Kor 11,23-26 EÜ



Ostern wird's ...

Ungewöhnlich früh bin ich gestern Abend zu Bett gegangen, denn: 5 Uhr Osternacht bedeutet 4 Uhr aufstehen. - In stockfinsterner Nacht starte ich. Die Straßen sind nass, Pfützen stehen auf den Wegen und es ist kalt. Es muss geregnet haben, denke ich bei mir und bin dankbar, dass ich trockenen Fußes, gleich den Israeliten beim Zug durchs Rote Meer, die Kirche erreiche, um das „Lumen Christi“ zu empfangen. Der Chor hat erneut großes Programm, und wieder bewegt mich das Einsetzen der Orgel beim Gloria in der nun hell erleuchteten Kirche bei vollem Glockengeläut zutiefst, und ich kämpfe mit den Tränen der Freude und Überwältigung. Der Auferstandene überstrahlt den Altar, und in zartem Rosa lugt der junge Morgen durch die Fenster, während die kleine Sarah getauft wird. -

Sarah, was für ein schöner Name! Als Ordensfrau wäre ich eine Schwester Sarah geworden.- Zur Feier der Stunde jubiliert die Orgel zum Auszug Widors berühmte Toccata, die ich so sehr liebe. Beim Verlassen der Kirche hat es die Sonne fast geschafft, sie wirft sanfte Schatten.- Am Ausgang wünscht der Pfarrer jedem Einzelnen per Handschlag „Frohe Ostern“ und beschenkt ihn mit einem bunten Ei. „Schön, dass Sie da sind!“ sagt er zu mir, und genau das finde ich auch. Schön, dass ich da bin, hier bin, hier, in Prien. - Kalt ist es immer noch, und jetzt im Licht des Tages ge-

5. April 2015

wahre ich, dass es nachts wohl geschneit haben muss, denn die Wiesen sind mit einem Hauch Weiß überzogen. Ich ziehe meine Kapuze tiefer ins Gesicht und mache mich auf den Heimweg. - Das frisch gesegnete Ei gibt es gleich zum Frühstück im Schein meiner Osterkerze.

Und die kirchliche Feier geht weiter im festlichen Hochamt, musikalisch ausgestaltet vom Kirchenchor und einem Orchester. Genüsslich lausche ich einer ziemlich unbekanntenen Messe, die Mozart speziell für Ostern komponiert hat, und die der Chor erstmals aufführt. - Danach gönne ich mir eine Scheibe Schichtnougat vom Konditor vis-à-vis der Kirche.

Der Herr ist auferstanden und die Sonne scheint, zumindest hin und wieder, und lädt kurzzeitig zum Sonnenbad auf dem Balkon ein. Hier sitze ich und genieße den Duft und die Farben meiner beiden Hyazinthen. - Das ist Ostern in Prien, in meiner neuen Gemeinde und dieser herrlichen spätbarocken Kirche Mariä Himmelfahrt. - Gut habe ich es getroffen, musikalisch und überhaupt! Dank sei Gott!

Heuer fallen Ostern und Pessach auf dieselben Tage, und irgendwie feiere ich beides gleichzeitig; es gehört ja auch zusammen.-

Inzwischen ist mal wieder ein kurzer Schneeschauer angesagt! - April, April ...

Der Weg nach Emmaus

6. April 2015

Draußen schneit es wieder in dicken Flocken, und so habe ich beschlossen, allein nach Emmaus zu pilgern, das heißt: ich bin ja gar nicht allein! Ich bin nie allein! Genau diese Erkenntnis zeichnet den Emmausweg ja aus; die Tatsache nämlich, dass Gott uns Jesus immer und überall zur Seite stellt, auch wenn wir nicht allzeit in der Lage sind diesen Tatbestand als solchen wahrzunehmen. - War nicht auch mein Umzug nach Prien ein solcher Emmausgang? - Die Jünger „fliehen“ vor der Realität der grausamen Geschehnisse auf Golgatha, nehmen die Geschichte sowie die Auswirkungen auf ihr persönliches Leben aber in ihren Herzen mit. Sie sind so sehr mit sich und ihrer Geschichte beschäftigt, dass sie den nicht erkennen, der eigentlich der Mittelpunkt ihrer Geschichte ist. - Bin nicht auch ich „geflohen“ vor einer Realität, die mich natürlich schon im Mark meines Seins getroffen hat, die mich zeitweise, aus Gründen, die ich nicht in Worte fassen kann, vom Beten fernhielt? - Nachdem die Jünger Jesus erkannt haben und Zeugen seiner Auferweckung geworden sind, kehren sie nach Jerusa-



lem zurück, zurück zu ihren Sinnesgenossen, zurück in ihren Alltag. -

Nach Karlsruhe zurück kehre ich nur ab und zu; meinen „Alltag“ finde ich allmählich hier in Prien wieder. Hier wohne und lebe ich in und mit meiner ganz persönlichen Geschichte. Ab Mai werde ich wieder als Lektorin Dienst tun; auch Kantorendienste sind in Planung, sowie die Vorbereitung auf meinen zukünftigen Kommunionhelferdienst. -



Nach Emmaus gehen bedeutet:

Abstand gewinnen ohne die eigene Geschichte aufzugeben.

“Du zeigst mir den Pfad zum Leben. Vor deinem Angesicht herrscht Freude in Fülle, zu deiner Rechten Wonne für alle Zeit.”

Ps 16,11 EÜ

Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.

Gen 12,3 EÜ

Höre, Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichtete, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. Du sollst sie deinen Söhnen wiederholen. Du sollst von ihnen reden, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst. Du sollst sie als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf deiner Stirn werden. Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben. Dt 6, 4-9 EÜ

Seht doch, wie gut und schön ist es, wenn Brüder miteinander in Eintracht wohnen.

Ps 133,1 EÜ

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil. Num 6, 24-26 EÜ

Ein halbes Jahr „Sonja in Prien“

28. April 2015

Mein erster Blick aus dem Fenster: Es regnet in Strömen!- „Gott sei Dank“ denkt es in mir; welch wunderbarer Tag, endlich einmal wieder meine geliebte Wohnung gründlich zu putzen. Immerhin soll sie morgen offiziell gesegnet und geweiht werden von der hiesigen Pastoralreferentin. - Zum Mittagessen kommt eine liebe Freundin. Spargel gibt es, was sonst bei mir in der Spargelzeit. - Wir genießen ein wahres Festessen, und erst nach dem Nachtisch wissen wir plötzlich, was wir eigentlich gefeiert haben: Ein halbes Jahr „Sonja in Prien“, so

das Fazit unserer Unterhaltung. - Ein herrliches, wunderbares halbes Jahr! Die letzten Wochen verbrachte ich bei sonnigem Wetter meist auf dem Balkon; keine Lust drinnen zu sein, oder am PC.- Einfach nur dankbar sein für das, was ist, dieser erfüllte Traum vom eigenen Heim in einer auserwählten Umgebung. Die Frage nach meinem Befinden erhält stets dieselbe kurze Antwort: es könnte mir besser nicht gehen! Das ist Fakt! Das ist Gottes großzügiges Geschenk an mich.- GOTT SEI DANK! - !תודה רבה!

שמע ישראל יהוה אלהינו יהוה אחד:

Ich will segnen, die dich segnen...

29. April 2015

Am 27. Oktober 2014 bin ich hier eingezogen. Fast auf den Tag genau ein halbes Jahr später findet die Segnung meiner geliebten Wohnung statt, mit Gebet, Gesang, Weihrauch und Weihwasser. Ein schöner Ritus, meiner jüdisch-christlichen Identität angepasst, beginnend mit dem Segen, den Jahwe einst Abraham zusprach, sowie einem Danklied meinerseits für das viele Schöne und Gute, das Gott mich erleben und erfahren lässt, dem gesungenen „שמע ישראל“- dem „Höre Israel“, das jüdische Glaubensbekenntnis, auf dem auch mein gesamter Glaube ruht, über die hebräisch gesungenen Worte über Frieden und Ein-

tracht aus Psalm 133, endend im Aaronitischen Segen, der mich seit meiner Taufe im Jänner 1954 begleitet. - Weihrauchduft erfüllt die Räume meines Heims, und das flackernde Licht der Kerze mit dem Frauenwörther Wappen, ein Geschenk meiner neuen Heimatgemeinde zum Einzug. - So wird weitere Freundschaft wachsen zu neuen Menschen, die mir hier begegnen in Offenheit und herzlichem Willkommen.



הנה מה טוב ומה נעים שבת אחים גם יחד:

Gegenbesuch bei Verwandten

30. April 2015

Kurz nach meinem Einzug hatten mich mein Großonkel mit Frau hier in Prien besucht. Heute fahre ich zu einem Gegenbesuch nach München. - Der Tag beginnt mit strömendem Regen, der zusehends nachlässt, und uns nach dem köstlichen Mittagessen gar eine Pause mit strahlend blauem Himmel schenkt, die wir zu einem ausgiebigen 90-Minuten-Spaziergang zur Erkundung der Umgebung nutzen, eine Umgebung, die Jahr für Jahr an Schönheit hinzugewinnen wird, sind die jungen Bäume erstmal ein wenig erwachsener geworden... - Ein schöner Tag mit lebhaften und interessanten Gesprächen und Diskussionen klingt aus bei einer Tasse Kaffee und leckerem selbstgebackenen Kuchen.-

Gegen 20 Uhr kehre ich nach Hause zurück mit dem dankbaren Gefühl, hier, in dieser ländlichen Umgebung des beschaulichen und überschaubaren Priens wirklich zu Hause zu sein.



“Ich sing Dir mein Lied. In ihm klingt mein Leben.

Die Töne, den Klang, hast Du mir gegeben.”

Lied aus Brasilien/deutscher Text: Fritz Baltruweit/Barbara Hustedt 1994

Rückblick auf einen gesegneten Neuanfang

1. Mai 2015

Auch heute regnet es, bisher nur einmal, sprich: Dauerregen. - So möchte ich die Zeit nutzen für einen Rückblick auf das vergangene halbe Jahr. - Positiv fällt er aus, sehr positiv! Eigentlich gibt es überhaupt nichts nachhaltig Negatives! - Kann ein Mensch so viel „Glück“ haben? - Kann er, so er uneingeschränkt bereit ist, Gottes Wirken im eigenen Leben zuzulassen.

Mein Plan im Vergleich zu

Gottes Plan

- Wegzug aus Karlsruhe nach Ostern 2015

- Einzug in Prien im Oktober 2014

Die Krankheit im Zusammenhang mit dem Ableben beider Elternteile wird zur unerwarteten Chance für einen echten Neuanfang. Dass das auch Gottes Wille ist, zeigt sich in den zahlreichen Fügungen, die Schlag auf Schlag einfach so folgen:

- ⇒ Die erste Wohnung, die ich ansehe, erfüllt prinzipiell sämtliche Vorstellungen und Voraussetzungen meinerseits. Eine Nacht überschlafe ich das Projekt, erwache an einem sonnigen Morgen mit dem Gedanken, dass ich in „meiner neuen Wohnung“ jetzt die Kampenwand sehen würde, und sage spontan JA!
- ⇒ Handwerker finden sich problemlos; sie arbeiten weitgehend nach Plan.
- ⇒ Nach meiner Rückkehr von der Fraueninsel beginne ich in Karlsruhe stresslos zu räumen, auszumisten und zu packen, jeden Tag ein wenig, wie meine Zeit es zulässt.
- ⇒ Der Umzug vollzieht sich planmäßig - nach Gottes Plan - zum 27. Oktober 2014.
- ⇒ 14 Tage später sind alle 130 Kisten ausgepackt, Bilder hängen und das meiste hat seinen Platz gefunden.
- ⇒ Es beginnt die Zeit des Hineinwachsens in eine auch für Prien neue Gemeinde. Inzwischen stehen meine ersten Lektorendienste fest, und Kantoren- und Kommunionhelferdienste sind in Vorbereitung.
- ⇒ **Ein halbes Jahr Prien, und richtig angekommen, Gott sei Dank!**

Emotionsgeladene Stunden liegen hinter mir.-

Wer mich kennt weiß, wie gerne ich klare Schlusspunkte setze, wie sehr ich bemüht bin, mich nicht aus Beziehungsverhältnissen klamm heimlich herauszuschleichen, sondern stets versuche, alles in Anstand und Würde sauber zu beenden. Und doch gibt es da die Geschichte mit einer meiner mütterlichen Freundinnen, eine Geschichte, die leider ein wenig aus dem Ruder geraten ist. - Eine temperamentvolle Freundschaft war es „mit vielen Auf und Abs. Das letzte „Ab“ war mein totaler Rückzug von einem Menschen, den ich immer noch freundschaftlich und liebevoll in meinem Herzen trage. Ich war gegangen, weggelaufen vor ihren leisen, manchmal auch lauterem Vorwürfen, meine Besuche wären zu selten und außerdem viel zu kurz. Solche Erwartungen übten Druck auf mich aus; ich scheute die offene Konfrontation und wich dem Druck aus, indem ich einfach und kommentarlos abtauchte. - Schon bald meldete sich mein schlechtes Gewissen; ich wusste, dass ich so eigentlich nicht gehen durfte, zumal ein derartiger Abgang so gar nicht zu mir passte. Aber ich schob die Sache vor mir her, und je länger ich schob, desto schwieriger wurde mir eine neuerliche Kontaktaufnahme. Dabei wollte ich doch wissen, wie es ihr ging; sie war ja nicht mehr wirklich gesund, und eher gebrechlich geworden. - Konsequenz, wie ich nun auch mal bin, schwieg ich weiter. -

Anfang April 2015 fasse ich mir ein Herz, um dieses „Kapitel H.“ endlich irgendwie zu Ende zu bringen. Da ich damit rechnen muss, dass meine liebe Freundin inzwischen verstorben ist, mache ich die Adresse eines ihrer Kinder ausfindig zu einer Kontaktaufnahme. - Kurz darauf finde ich in Karlsruhe zu ihrem Grab; plötzlich weiß ich einfach, wo ich sie besuchen kann. - Lange stehe ich da, kämpfe mit den

Tränen, bedauere zutiefst, dass ich ihr das, was ich jetzt denke, fühle und sage, nicht mehr persönlich sagen kann. Inständig bitte ich sie und Gott um Vergebung für alles, was ich an Unrecht getan hatte. Bewegt und traurig verlasse ich den Friedhof, und bin doch froh, dass ich wenigstens diesen Schritt unternommen habe.

Einige Wochen später erhalte ich eine herbe Antwort auf meinen Kontakt-Brief, der sogleich beim Altpapier landet. Kurz darauf fische ich ihn wieder heraus, um einen Antwortbrief zu verfassen; es wird einer meiner schwersten und tränenreichsten Briefe, die ich je geschrieben habe aber, ich schicke ihn nicht los; sein Inhalt betrifft nur meine Freundin und mich. Ihre Kinder haben kein Recht über unsere Freundschaft zu urteilen und zu richten, und ich brauche meinen unrühmlichen Abgang ihnen gegenüber weder zu rechtfertigen, noch zu entschuldigen. - So entschuldige ich mich lediglich dafür, Anfang April jenen Kontakt-Brief geschickt zu haben, und ich beteuere, dass ich in meinem Herzen stets ein von Liebe geprägtes Andenken an meine Freundin bewahren werde. -

Immerhin verdanke ich dem herben Antwortbrief, dass ich mich einen Tag lang mit den Unebenheiten des „Kapitels H.“ intensivst auseinandergesetzt habe, dass ich mir mein Fehlverhalten deutlich und bewusst vor Augen führte, dass ich ganz offen zu meinen Fehlern stehe und sie wirklich und aufrichtig bereue.

Nach nun schon fast neun Jahren ist das „Kapitel H.“ endlich abgeschlossen, nicht optimal, aber irgendwie doch einigermaßen geklärt. - In den zahlreichen Dingen, die meine Freundin mir einst schenkte, und die alle mit nach Prien umgezogen sind, wird auch dieser liebe Mensch mich weiterhin im Herzen begleiten und mit mir sein, und ich mit ihr.

Wirklich lieb Gewordenes kann ich vielleicht zeitweise aus meinem offenen Bewusstsein verdrängen, nicht aber aus der Tiefe meines Herzens.

Inseltage

20. Mai 2015

Nicht missen möchte ich sie, diese Tage auf meiner nach wie vor geliebten Fraueninsel: die herrlichen Sonnenunter- und -aufgänge, das muntere Leben der Enten- und Gänsefamilien, der betörende Duft der voll erblühten Pfingstrosen, die bunte Pracht der Tulpen, das prächtige Farb- und Spiegelspiel auf der Wasseroberfläche des Chiemsees. - Und endlich wieder mitbeten dürfen, gemeinsam mit den Schwestern, was ich im März so schmerzlich vermisst habe. - Gespannt bin ich auf die Neugestaltung der Chorkapelle; habe mir eine Paten-Scheibe ausgesucht zum Zeichen meiner persönlichen Verbundenheit mit „meinem“ Kloster. - Und doch ist etwas anders geworden: irgendwie muss ich mehr Glück ausstrahlen, stellen zumindest meine Mit-Oblatinnen fest ... - Ja, der Gedanke, dass mein Daheim direkt vor der Tür liegt, macht mich wirklich glücklich, beruhigt mich quasi. Auch der Gedanke an den Heimreisetag erfüllt mich mit Freude trotz aller Schönheit, die ich hier finde und uneingeschränkt genieße... -



Ich bin das Brot des Lebens ... Joh 6,35 EÜ

Ihr seid das Salz der Erde... Mt 5,13 EÜ

Brot & Salz

23. Mai 2015

Brot und Salz zum Einzug - ein alter Brauch; obwohl ich seit Ende Oktober letzten Jahres hier wohne, erhalte ich heute das erste Brot und Salz zum Einzug. Brot und Salz sind Grundnahrungsmittel, die in keinem Haushalt je fehlen sollten, dieser Gedanke steht hinter der symbolischen Gabe. - Vor allem das Salz war in früheren Zeiten von unschätzbarem Wert, denn Salz konserviert Lebensmittel. - Die Hebräische Bibel spricht von einem „ewigen **Salzbund**“ im Buch Numeri (18,19); dabei geht es um die Abgabe von Opfern als „dauerndes Anrecht“ für die gesamte Priesterfamilie. „*Wisst ihr denn nicht, dass der Herr, der Gott Israels, David und seinen Söhnen das Königtum von Israel in einem **Salzbund auf ewige Zeiten** verliehen hat?*“ (2 Chr 13,5 EÜ) - Somit steht Salz für Ewig- und Beständigkeit. Im Matthäusevangelium werden wir Menschen als „**das Salz der Erde**“ bezeichnet; wir Menschen sind also die Würze der Erde in unserer Vielfalt und Verschiedenheit. Wenn wir unseren „Geschmack“, unsere Würde, unser Ich aufgeben und verlieren, sind wir wertlos, werden „von den Leuten zertreten“. - Einmal mehr bestätigt sich, dass alles zunächst einmal bei mir anfängt. - Dass ich meinen Nächsten lieben soll, wie mich selbst setzt schlichtweg voraus, dass ich mir selbst etwas wert bin und nur aus dieser eigenen Wertschätzung meiner Person heraus in der Lage sein werde, meinen Nächsten ebenso zu schätzen und zu lieben. - Diese Erkenntnis hat einst meine Einstellung mir selbst gegenüber grundlegend geändert; ein „Salzbund“ quasi, den ich geschlossen habe zwischen Gott, meinem Ich und meinem Nächsten.

Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen. Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben. Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot! Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben. Joh 6,31.33-35 EÜ



Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr; es wird weggeworfen und von den Leuten zertreten. Mt 5,13 EÜ

Garten voller Erinnerungen ...



Als ich das letzte Mal im Großen Garten war, lag Dresden noch in der DDR, war mein Patenkind ein kleines Mädchen, und

meine Cousine und ich zwei junge Frauen, die sich bestens verstehen. - Heute betrete ich den Großen Garten als Rentnerin und mit der Familie meiner Schwester. - Viel hat sich getan seither.- Die Bilder meiner Erinnerung stehen in einer Reihe mit den aktuellen Bildern; das mir durchaus Vertraute hat sich immens herausgeputzt: Das große Palais ist keine



Ruine mehr, die Anlagen sind bunt und gepflegt;

das kulturelle Leben pulsiert damals wie heute und die Parkeisenbahn, die damals Pioniereisenbahn hieß, umrundet und durchkreuzt weiterhin das riesige Areal des Großen Gartens. - Und wie damals, so haben wir auch heute einen wunderschönen sonnigen Tag erwischt. - Zu Mittag essen wir im Carolaschlösschen, malerisch gelegen am Carolasee; dort waren wir damals nicht.



28. Mai 2015

Das Blaue Wunder

Die Lieblingsbrücke aller Dresdner entging Dank des mutigen Einsatzes eines Dresdner Bürgers dem Los der Sprengung und überstand somit unversehrt den 2. Weltkrieg, wie durch ein Wunder. - Der hellblaue Rostschutzanstrich gibt diesem außergewöhnlichen Bauwerk, der früheren „König-Albert-Brücke“, die im heutigen Volksmund schlicht Loschwitzer Brücke heißt, den Beinamen „Blaues Wunder“. - Wie so vieles in Dresden, so ist auch das Blaue Wunder eines jener lieb gewonnenen

vertrauten Objekte aus meinen früheren Dresden-Besuchen. Unter dem „Blauen Wunder“ hindurch gehen ist ein bisschen wie unter dem Eiffelturm stehen. Nicht ganz so gigantisch, doch ebenso fasziniert und beeindruckt mich auch hier die aufwändige kunstvolle Metallkonstruktion.



Prager Straße



sie nach dem Krieg wieder aufsucht, findet er sich in einer öden Trümmerwüste wieder; von der einstigen Pracht ist nichts mehr da. -

Ich kenne diese Straße als ein breites graues Etwas, mit merk-

Der in der Dresdner Neustadt geborene Erich Kästner bezeichnet sie als die prachtvollste Straße seiner Kindheit. Als er



würdigen Silberfassaden, eintönigen Geschäften ... Einzig ein Springbrunnen, der einer Pusteblume ähnelt, bietet einen gewissen Lichtblick ... - Diesen Springbrunnen gibt es noch immer, und die Silberfassaden. - Durch Neubauten und gläserne Vorbauten ist die Prager Straße heute teilweise optisch schmaler geworden, durch Blumenanlagen, Baumalleen und weitere Wasserspiele ein wenig bunter und lebendiger. Wenngleich die Geschäfte nicht mehr eintönig sind, sondern farbig und vielseitig, an ihre alte Pracht wird die Prager Straße nie mehr anknüpfen können, -

29. Mai 2015



Meißen



Einst war Meißen schmutzig, grau und trostlos; heute hat Meißen Farbe bekommen. Nach der Wende wunderschön saniert, weist es zumindest im Kern der Altstadt kaum mehr Wunden des grauen Zerfalls auf.

Der Dom - mächtig und prachtvoll;



der Burgberg überhaupt lädt ein zum Schauen, Verweilen und Spazieren.

Bei strahlendem Wetter verbringen wir einen interessanten und harmonischen Tag in der großen Kreis- und



Bistumsstadt, die vor allem durch ihre Porzellanmanufaktur weltberühmt ist.



Ein Sonntag voller Gottesdienste

31. Mai 2015

Einmal einen Gottesdienst erleben in der Frauenkirche. Als ich nach Fertigstellung des Wiederaufbaus, den ich mit meinem Mitgliedsbeitrag im Wiederaufbauverein nach meinen Kräften mitgetragen habe, erstmals den Wunsch hegte, hier einen Gottesdienst erleben zu dürfen, war ich noch Protestantin. Inzwischen bin ich Katholikin, der Wunsch aber ist geblieben, und ging heute in Erfüllung; ein bewegender Moment.- Früh hatte ich einen Platz gewählt auf der ersten Empore, direkt gegenüber des Altars. Ich schließe die Augen, spaziere geistig durch die einstige Ruine, durch die neu entstandene Unterkirche, sehe, wie das Zeltdach sich jährlich mehr gen Himmel hebt, bis es letztlich verschwindet, und das von Großbritannien gespendete Kuppelkreuz seinen Platz auf der Laterne einnimmt. All das ist lange her.- Jetzt sitze ich in diesem ungewöhnlichen protestantischen Barocktempel und bin einfach nur glücklich, dass es diese wunderbare Kirche wieder gibt. - Und noch ein Gottesdienstwunsch erfüllt sich: am Abend besuche ich die Heilige Messe in der Katholischen Hofkirche Ss. Trinitatis just zum Patrozinium, denn heute ist Trinitatis.- Aufhorchen lässt mich der bei aller barocken Brillanz unglaublich weiche und warme Klang der originalen Silbermannorgel. Dankbar und ganz erfüllt vom Zauber dieser namhaften Orgel kehre ich ins Hotel zurück.

Kein Geburtstagswetter ...

1. Juni 2015



Der Himmel weint heute öfters mal, zum Glück meist wenn wir im Auto sitzen.- Auf jeden Fall lassen wir den Geburtstag meiner Schwester nicht ins Wasser fallen. Unterwegs nach Bad Schandau erbettle ich mir Pirna; dort war ich einmal, noch während der DDR. Unbedingt möchte ich meiner Familie die Marienkirche zeigen. Als ich sie damals besuchte, wirkte sie zwar recht dunkel, doch ich erinnere mich sehr gut an den

Wunsch-Gedanken, dort einmal einen Gottesdienst erleben zu dürfen. Trotz ihrer Dunkelheit hatte sie mich zutiefst beeindruckt, denn ihre wahre Pracht konnte sie einfach nicht völlig verbergen. So hoffe ich nun auf einen freundlicheren und lichterfüllteren Raum. Von weitem erkenne ich den dicken Turm mit dem grünen Kupferdach. Gespannt erkaufe ich mir eine Fotogenehmigung und, wir werden keineswegs enttäuscht: Die herrlich bemalten Säulenkapitelle, das prachtvolle Netzgewölbe. Ein außergewöhnlicher Kirchenraum, der nicht nur mir gefällt. - Nach dem Mittagessen in Bad Schandau fahren wir hoch zur Bastei; es beginnt zu regnen und wir steigen erst gar nicht aus. Der Heimweg führt uns über Schloss Pillnitz; auch das kenne ich, bin aber zuhöchst erstaunt über die nun aus dem Dornröschenschlaf erwachte Schlossanlage, die ich derart weitläufig und schön nicht in Erinnerung habe. Zurück zum Auto werden wir dann doch noch nass.-



Wiedersehen mit den Verwandten

2. Juni 2015

Darauf habe ich mich ganz besonders gefreut: Mein Patenkind wiedersehen, das inzwischen selbst Mutter eines kleinen Mädchens ist, meine liebe Cousine und deren Eltern. - Nach dem gestrigen Regentag



verwöhnt uns heute wieder die Sonne.- Da wir zu früh sind, gönnen wir uns den herrlich Elbblick vom Waldschlösschen aus, mit Blick auf die umstrittene Waldschlösschenbrücke, die angeblich die Elbansicht

derart stört, dass man Dresden den Weltkulturerbe-

Titel wieder abgesprochen hat. Meinen Blick hat sie nicht gestört; ich habe lediglich wahrgenommen, wie wichtig diese Brücke ist in Anbetracht der vielen maroden Elbbrücken, die dringend einer Sanierung bedürfen und zu diesem Zweck natürlich längere Zeit gesperrt werden müssen. - Dresden ist eine lebendige Großstadt, und trotz ihrer sehenswerten barocken Altstadt kein Museum.

Gemütliches Kaffeetrinken im Garten meiner Cousine, anschließend gemeinsames Essen in einer wunderschönen Pizzeria. Viel zu erzählen gibt es, da alle immer sehr beschäftigt sind und Kommunikation zwischendurch daher außerordentlich schwierig ist.

Die Neue Synagoge

3. Juni 2015

Ein Tag, der ganz mir gehört. Zunächst in aller Ruhe ein bisschen shoppen in der Prager Straße. Ausbeute: ein Paar Clarks Schuhe zum halben Preis - urgemütlich! - und von meinem Rucksäckchen- Lieblingsmodell finde ich sowohl ein dunkelblaues, wie auch ein schwarzes Exemplar zu absolut akzeptablen Preisen. 👍 Danach wollte ich koscher essen gehen im Café Schoschana, das leider seit letztem Jahr geschlossen hat. Enttäuscht drehe ich einige Runden um den modernen, aber interessanten Synagogengebäude, der an der selben Stelle errichtet wurde, an der die einstige Semper-Synagoge stand, die leider der Reichpogromnacht zum Opfer fiel. Im Hof, zwischen Synagoge und Gemeindehaus, so erfahre ich bei der Führung, ist mit feinen, in den Boden eingelassenen Metallschienen, der Original-Umriss der Semper-Synagoge angedeutet; mit hinein verlegt einige Originalsteine des Semperbaus. - Da ich keine Postkarte von der zerstörten Synagoge finde, kaufe ich einen Untersetzer mit ihrem Motiv. - Der neue Bau indes ist von seinem Architekten wohl durchdacht:

- Die großen Steinquader sowie die Würfelform erinnern an den biblischen Tempel von Jerusalem.
- Die Ausrichtung nach Osten wird durch eine leichte In-sich-Drehung des Gebäudes erreicht, von deren oberster Position aus im Innern ringsum ein schwerer Metallvorhang herabhängt bis zum Boden, zur Erinnerung an das biblische Stiftszelt, in dem die Bundeslade aufbewahrt wurde. -
- Der Davidsstern über dem Haupteingang ist einer der originalen Davidssterne, die einst die beiden Türme der Semper-Synagoge schmückten; der Spruch darüber zierte bereits den Eingang des Semperbaus.

Ein Neubau, der einerseits an viel Traditionelles erinnern möchte, andererseits auch das Vergangene nicht aus dem Blick verliert. - Schlicht und viel aussagend ist diese Neue Synagoge zu Dresden. -



Anlässlich dieses Gedenkens veranstaltet die Volkshochschule München gemeinsam mit der jüdischen Kultusgemeinde und der Evangelischen Stadtakademie ein Symposium im Gasteig. - So gehört dieser Sonntag ganz dem großen jüdischen Philosophen; ich spüre, wie gut es mir tut, mich einen Tag lang einmal mehr auf seine Gedanken einzulassen:

Nach Martin Buber entwickelt sich das Ich am Du, um so letztendlich zu einem ganzen Wir zu werden. Dieses Wir macht meine Person auf den ersten Blick kleiner und schwächer, doch in seiner Gesamtheit betrachtet ist ein gesundes Wir wesentlich stärker, als mein kleines und einsames Ich je sein könnte. Nichts anderes besagt der Refrain eines Liedes, das einst Mireille Matthieu und Patrick Duffy zusammen sangen: „*Together we are strong*“, gemeinsam sind wir stark.- Auf den zweiten Blick also bin ich stärker geworden, eingebettet in die Kraft dieses „Wir“.- Ein Wir beinhaltet, das voneinander Wissen, das miteinander Sprechen, das einander Achten und Verstehen, das einander geduldig Zuhören, das Stehen lassen des nicht Verstandenen ohne den persönlichen Ehrgeiz, alles verstehen, sich profilieren zu müssen, verbunden mit dem einander Gelten lassen in

der Vielfalt der Verschiedenheit innerhalb der Schöpfung Jahwes, ohne Angst, das eigene Ich, die eigene Identität dadurch zu schmälern oder gar aufzugeben. Durch die Konfrontation mit dem fremden Unbekannten entsteht meinem Ich eine reelle Chance, über die eigenen Grenzen hinauszuwachsen.- „*Ganz sollst du mit IHM deinem Gotte sein*“ übersetzen Martin Buber und Franz Rosenzweig (Dtn 18,13), **ganz** im Sinne von ganzheitlich sein als Mensch, von innen wie von außen, und in jeder Beziehung. Ganz sein, authentisch sein, „heil“ sein. - Begegnung ohne Schranken; so kann aus Gelb und Blau tatsächlich Grün werden, ohne dass Gelb und Blau deswegen an Wert oder Schönheit einbüßen würden.- Begegnung, die nicht zur „Vergegnung“ wird.- Und sollte sie dennoch geschehen, sollte Begegnung einmal misslingen, wird sie mit Gottes Hilfe von meinem gestärkten Selbstbewusstsein aus der Obhut des gewachsenen „Wir“ heraus abgefangen werden.-

Aus dieser Kraft des Wir heraus erklärt sich auch das katholische Gebet, das im allgemeinen in der Wir-Form gesprochen wird.

„*Ganz sollst du mit IHM deinem Gotte sein*“ Dtn 18,13 Martin Buber und Franz Rosenzweig

Weitere interessante Erkenntnisse darf ich mit nach Hause nehmen:

- Der Tatsache, dass die hebräische Bibel nicht mit א sondern dem zweiten Buchstaben des hebräischen Alphabets ב beginnt, entstammt der Ausspruch von „Plan B“.
- Die zweite der beiden Vershälften einer Psalmzeile ist der Sinnreim der ersten Vershälfte, ihr „Echo“ quasi.
- Moses Mendelssohn lieferte 1783 die erste hoch-

deutsche jüdische Bibelübersetzung und orientiert sich dabei an der Zielsprache Deutsch. Martin Buber liefert die bisher letzte Übersetzung, die er „Verdeutschung“ nennt, da er sich an der Hauptsprache Hebräisch orientiert und versucht, den hebräischen „Atem“ und dessen „Melodie“ ins Deutsche zu übertragen. Das macht seine Übersetzung so besonders. Buber und Rosenzweig erfinden oftmals ganz neue Worte, um dem eigentlichen Sinn des hebräischen Wortes einigermaßen gerecht werden zu können.

... es wächst zusammen ...

17. Juni 2015

Dieses Zitat von Willy Brandt anlässlich der deutschen Wiedervereinigung, momentan passt es auch sehr gut in mein Leben. - Ja, ich gehöre hierher nach Prien - dieses gute Gefühl verstärkt sich tagtäglich. - Am Sonntag steht mein erster Lektoren-Dienst an, just zum Pfarrfest, das mir weitere Gelegenheiten eröffnen dürfte, in meine neue Gemeinde hineinzuwachsen.

Auch hier im Haus begegnet mir eine sich mir zunehmend öffnende Hausgemeinschaft mit einer Einladung zum nächsten privaten „Frühschoppen“ demnächst, sowie dem ersten angebotenen „Du“. - Kontakte, die sich vermehren und immer neu verzweigen. - Auch der Tiefgaragenstellplatz ist nahtlos weitervermietet an eine nette Familie. - So fügt sich weiterhin alles auf wundersame Weise und ohne großes Zutun meinerseits. - Immer mehr komme ich an, wird Prien echte Heimat; dem HERRN sei Dank!

Selbst meine Pflanzen und Kräuter treiben, wachsen und gedeihen, wie sie es noch nie taten ...

Am Abend, beim hiesigen Treffen der Exerziten-Teilnehmer, beginnt sich eine weitere Freundschaft anzubahnen mit einer sehr netten Kollegin, einer Musiklehrerin, die uns auf der Gitarre begleitet. Mit so immenser Freude singen wir meist zweistimmig miteinander, stecken unsere Mitkolleginnen derart an, dass eine sich am Schluss nichts mehr wünscht, als alle Lieder noch einmal zu singen, ehe wir letztlich mit dem Segen unseres HERRN nach Hause gehen.

Befehl dem Herrn deinen Weg und vertrau ihm; ER wird es fügen.

Ps 37,5 EÜ

So sei es, so füge es der Herr, der Gott meines Herrn und Königs.

1 Kön 1,36 EÜ

Befehl dem Herrn deinen Weg und vertrau ihm; er wird es fügen.

Ps 37,5 EÜ

Denn unbegreiflich sind die Fügungen des Herrn, verborgen ist den Menschen sein Tun.

Sir 11,4 EÜ



Erste pastorale Aufgaben in Sicht ...

18. Juni 2015

- Am Sonntag, wie schon gesagt, wird mein erster Lektoren-Dienst sein.
- Das Treffen der Kommunionhelfer steht vor der Tür, und damit vermutlich auch meine Einteilung in diesen Dienst.
- Das nächste Exerzientreffen darf ich vorbereiten; meine musikalische Exerzitenfreundin wird auch dabei sein, wie schön!
- Die Anfrage meiner Pastoralreferentin, ob ich bereit wäre, bei den ökumenischen Meditationen in der Adventszeit mitzuwirken.
- Inzwischen habe ich mir das Münchener Kantonale besorgt; somit stünde auch einem Kantorendienst nichts mehr im Weg. - Schaun wir mal!

Aktiver Start in die Gemeinde

21. Juni 2015

Heute also: mein erster Lektorendienst. - Obwohl ein inzwischen routinierter Lektorenhase, bin ich nervöser als üblich. Zum ersten Mal offiziell vor meine neue Gemeinde treten ... neue Gebräuche beachten ... - Eine relativ kurze Lesung aus dem Buch Hiob; dieser Hiob hat mich schon so oft und wunderbar begleitet! - Schön, dass ich mit ihm beginnen darf. - Das anschließende Gemeindefest hat die Kirche komplett gefüllt und ich lese vor den Menschen, die nun „meine“ Gemeinde sind. - Beim Gemeindefest

knüpfe ich neue Bekanntschaften, werde auch positiv angesprochen auf meine Art des Lesens; einmal mehr bestätigt sich der Ausspruch meines Wahlvaters Rolf: „Wenn du liest, geht kein Wort verloren.“ - Meine Erklärung ist stets dieselbe; schließlich war Sprecherziehung ein Teil meines Studiums, das verschafft mir einen gewissen Vorteil. Diese Erklärung macht die Menschen Hellhörig und neugierig, sodass ich mir ein paar Schüler diesbezüglich immer besser vorstellen kann.

Da antwortete der Herr dem Ijob aus dem Wettersturm und sprach: Wer verschloss das Meer mit Toren, als schäumend es dem Mutter-schoß entquoll, als Wolken ich zum Kleid ihm machte, ihm zur Windel dunklen Dunst, als ich ihm ausbrach meine Grenze, ihm Tor und Riegel setzte und sprach: Bis hierher darfst du und nicht weiter, hier muss sich legen deiner Wogen Stolz?

Ijob 38,1.8-11 EÜ

Bis hierher darfst du und nicht weiter ... Ijob 38,11 EÜ

Treffen der Kommunionhelfer

25. Juni 2015

Da bin ich natürlich ziemlich verwöhnt von der bestens durchorganisierten und straffen Art, mit der in meiner früheren Pfarrei die Termine für Lektoren- und Kommunionhelferdienst festgelegt werden. - Meiner Art entsprechend habe ich unverzüglich klare Linien gesetzt, mitten hinein in diesen unübersichtlichen Wirrwarr, habe meinen Tag und meine Zeit festgelegt, was verwunderte Blicke auslöste, und sämtliche Urlaube aufgeschrieben. Es sollte also ganz einfach sein, mich einzuteilen. - Schauen wir mal ... - Immerhin ist man bereit, mich ohne weiteren Kurs einzuteilen, da ich diesen Dienst ja doch schon viele Jahre mit Erlaubnis unseres damaligen Bischofs Zollitsch versehen habe. -

Ab August wird dann auch mein Name auf der Kommunionhelferliste zu finden sein. - Auch hier gibt es einiges Neues zu beachten, Einiges, was anders gehandhabt wird und, es gibt manch Festgefahrenes, was sich nur mühsam seitens der neuen Hauptamtlichen abändern lässt. - Und wieder bewahrheitet sich der Ausspruch von Lothar Zenetti, dass natürlich das wichtigste an der katholischen Kirche die Wandlung sei, doch wenn es darum geht, etwas zu ändern, so möchte am besten alles so bleiben, wie es ist.



Mitgliederversammlung „Freundeskreis“ 27. Juni 2015

Da ich jetzt ganz nah wohne, und damit keine Ausrede mehr habe zu weit weg zu sein für eine nachmittägliche Mitgliederversammlung des Freundeskreises der Abtei Frauenwörth, habe ich ohne Zögern entschieden, in diesem Jahr dabei zu sein. - Mitglied bin ich seit meinem ersten Aufenthalt in der Abtei im Jahr 2005. Es war „Liebe auf den ersten Blick“ zwischen dem Benediktinerinnenkloster und mir. - Verzaubert von diesem wunderbaren Ort bewegte mich nur ein Gedanke: Dieses Wunderbare und Schöne muss erhalten werden! Und so wurde ich Mitglied. - Jetzt einmal dabei zu sein, mehr über die Abtei zu hören, weitere Mitglieder kennen zu lernen, zu erfahren, was genau mit dem Geld geschieht und geschehen wird, das alles war durchaus interessant und zufriedenstellend. - Ein Kaffeehaferl als kleines Präsent für jedes anwesende Mitglied, mein Entschluss, mich am vorgestellten Buch-Projekt als Schreiberin zu beteiligen, ein angenehmer Stehempfang mit leckeren Häppchen zum Schluss; ein Mann spricht mich an, dass ich doch aus Prien käme, dort in der Kirche lesen würde ... Allmählich wächst mein Bekanntheitsgrad in meiner wunderschönen neuen Heimat. - Zufrieden sitze ich im Schiff zurück nach Prien, rede mit weiteren Mitgliedern aus München und bin sehr froh, diesen Nachmittag auf meiner geliebten Insel gehabt zu haben.

Teresa von Avila, ein Theaterbesuch

28. Juni 2015

Noch bevor ich in die Kirche starte, betätige ich mich als Schreiberin jenes Kapitels aus Gregors Aufzeichnungen über Benedikt, das mir gestern bezüglich des Buch-Projekts zugefallen ist. Meine ersten Gedanken, dass „nur“ abschreiben ja fad sei, verfliegen rasch, als ich am Ende der ersten beschriebenen Seite voreilig ein Fragezeichen setze, obwohl der Satz noch weiter geht. Höchst konzentriert beginne ich erneut und denke dabei, welche Konzentration die Schreiber der Torahrollen haben müssen ...

Völlig frei und offen für alles, was mich an diesem Nachmittag erwarten würde, mache ich mich zusammen mit einer Oblatenschwester auf nach Bad Endorf ins dortige Volkstheater. Obwohl wir früh dran sind, andere sind es auch und die Theaterparkplätze bereits rundum belegt. - Die Schlange an der Kasse ist beachtlich; geduldig reihe ich mich ein zur Abholung unserer vorbestellten Karten. - Wir staunen über die Größe des Theaterraumes, der etwa 1000 Personen fassen dürfte und leicht ansteigt. - Bekannte aus der Gemeinde begegnen mir. - Unsere Plätze sind gut, ebenso die Akustik. - Das Theaterstück, speziell geschrieben anlässlich des 500. Geburtstags der Heiligen Teresa von Avila sowie des 225 jährigen Bestehens des Bad Endorfer Volkstheaters, ist ein absoluter Glückswurf. - Die schon betagte Teresa, hervorragend verkörpert von der Autorin des Stücks, erzählt uns ihr Leben; einige Szenen erwachen zwischendurch auf der Bühne zum Leben. - Die mit spürbarer Liebe zum Detail szenisch „gemalten“ Bilder entführen uns in die Welt Teresas, lassen uns intensiv eintauchen in ihr Leben, ihre Gedanken, ihr Tun ... - Nicht ein einziger Wunsch bleibt offen! - Zutiefst beeindruckt rinnen mir beim Schlussbild, dem Tod der Heiligen Teresa von Avila, wiederum und überwältigend ergreifend dargestellt von der Autorin Paula Aiblinger, Tränen der Ergriffenheit und des Glücks über die Wangen, des Glücks und der Dankbarkeit, diesen Nachmittag erlebt haben zu dürfen. - Wir verlassen das Theaterhaus, werfen einen letzten Blick auf das Gemälde der Seligen Irmengard, das im Entrée die Besucher begrüßt.

Bei einem Eis lassen wir dieses großartige Erlebnis würdig ausklingen und wünschen uns, dass wir im nächsten Jahr, so Gott will, gerne wieder dabei wären.



Aufbruch in die „Wüste“

Natürlich fahre ich nicht wirklich in die Wüste, weiß aber nur zu gut um die Hitze, die in Karlsruhe augenblicklich herrscht.

Vor mir liegt eine ausgesprochen terminreiche Zeit von der Frauenärztin über den Steuerberater bis hin zu zahlreichen Begegnungen mit lieben Freunden und Bekannten, so wie meiner Familie. - Bis auf weiteres werden mein Neffe und ich eine Wohngemeinschaft sein; Probleme sind keineswegs vorprogrammiert, denn er und ich können hervorragend miteinander.

Termine, Termine, Termine

So volle Tage bin ich gar nicht mehr gewohnt! -

Den Anfang macht mein Nach- bzw. Vorsorgetermin bei der Frauenärztin, der absolut zufriedenstellend und positiv verläuft. - Anschließend treffe ich mich zum Mittagessen mit einer lieben Familie, die ich seit Jahrzehnten kenne, deren Kinder ich aufwachsen erleben durfte, eine wunderschöne Zeit. Selbst kinderlos geblieben, war ich doch stets von Freundes- und/oder Familien-Kindern umgeben, was ich dankbar genoss. - Die inzwischen groß gewordenen „Kinder“ halten mir die Treue, und so überrascht mich der ältere der Söhne, mit dem mich eine besonders enge Beziehung verband und verbindet, mit seiner unerwarteten Anwesenheit; welche Freude! -

Die tropischen Temperaturen versetzen meine Armbanduhr in Streik; trotzdem bin ich pünktlich zu meinem nächsten Termin beim Steuerberater. -

Es folgt eine kurze Verschnaufpause, ehe ich meinen Kollegen und meiner alten Arbeitsstätte einen Besuch abstatte. -

Abends darf ich mit einer ehemaligen Chorkollegin die Dachterrasse des „Hotel Am Markt“ entdecken,

6. Juli 2015

Und so freue ich mich auf Karlsruhe und den benediktinischen Trip mit meiner liebsten Oblatenschwester, der uns in diesem Jahr nach Fulda führen wird.

Hier in Prien regnet und gewittert es bei angenehmen Temperaturen; ich gönne mir ein Taxi zum Bahnhof und nicht ganz ohne Wehmut schließe ich meine Wohnungstür ab. -

Am späten Nachmittag bereits mein erstes Treffen mit einer lieben Bekannten meiner ehemaligen Gemeinde.

7. Juli 2015

schaue staunend hinunter in die riesige Baustelle am Karlsruher Marktplatz: das Gleisdreieck der entstehenden U-Bahn. - Plötzlich färbt sich der Himmel be-



drohlich schwarz, und wir beschließen unser gemütliches Zusammensein zu beenden. - Natürlich zieht letztendlich kein Unwetter auf; es regnet nicht mal wirklich ...

So viel zur „Wüste Karlsruhe“. -

Benediktinisch unterwegs

8. Juli 2015

Erste Station auf dem Weg nach Fulda ist das Benediktinerinnen-Kloster Engelthal bei Altenstadt. In Ruhe und Abgeschlossenheit zu sich finden ist hier oben ganz sicherlich gut möglich. Vor allem der Gästegarten lädt ein zu Meditation und Besinnung. - Ganz in der Nähe befindet sich ein alter jüdischer Friedhof der Gemeinde Altenstadt, ein Muss für mich!

Einen weiteren Halt legen wir in der Barbarossastadt Gelnhausen ein. Von diesem Ort hatte ich bisher noch nichts gehört, war umso überraschter von den herrlichen Fachwerkhäusern, den beiden sich gegenüber liegenden prachtvollen Kirchen am Obermarkt, die kath. Pfarrkirche St. Peter und die ev. Marienkir-



che. - Ein Blick auf die Kaiserpfalz, Zeit zum Hineingehen ist leider nicht, und weiter geht's Richtung Fulda, unserem diesjährigen Zielort. Wir logieren im Gästehaus der Benediktinerinnen der Abtei St. Maria, werden familiär herzlich empfangen, beziehen unsere Zimmer, spazieren nach dem Abendessen durch das abendliche Fulda und sind überwältigt, weil es hier so viel zu sehen gibt ...

Fulda erkunden ...

9. Juli 2015

... das lohnt sich allemal! - Wir nutzen die Kühle des Morgens und besuchen das Franziskanerkloster auf dem Frauenberg. Vor allem die schlichte Schönheit der Gartenanlage beeindruckt uns. - Der Dom zu Fulda, ein imposantes Barockgebäude, dessen lichter Innenraum trotz seiner Größe etwas Gemütliches ausstrahlt. - Ein ganz besonderes Kleinod ist die vorromanische Michaelskirche unweit des Doms. Freskenmalereien schmücken den runden Innenraum, in dem eine Schulklasse ein kleines Theaterstück probt. - Ein Spaziergang in den Fuldaauen führt uns über die sehenswerte Tränke zurück in die barocke Altstadt und die Abtei St. Maria zum Mittagessen. - Die Mittagspause nutze ich, um die Stätten einstigen jüdischen Lebens auf mich wirken zu lassen: die ehemalige Judengasse, der Platz, an dem die Synagoge stand ...



Nachmittags besichtigen wir das Stadtschloss, besteigen den Schlossturm, der uns einen herrlichen Panorama-Rundblick über Fulda und Umgebung beschert, spazieren durch dem weitläufigen Schlossgarten, genießen die Grünanlagen, die Wasserspiele... - Vorbei an der Orangerie kehren wir erfüllt und etwas abgekämpft in die Abtei zurück. - So ein Stadtkloster hat einen ganz eigenen Reiz: abgeschirmt und doch mitten in der Stadt.-



Umgebung erkunden ...

10. Juli 2015

... auch das ausgesprochen lohnenswert! Heute sind wir mit dem Auto unterwegs. - Unser erster Besuch gilt der Heiligen Lioba auf dem Petersberg. Hier befindet sich ihr Grab in der Kirche St. Peter. Wir sind mal wieder zu früh dran, profitieren davon, dass eine Schule hier ihren Abschluss-Gottesdienst feiert und die Kirche schon geöffnet ist. Vor allem die Krypta mit ihren alten Fresken ist beeindruckend. Hier in einem neu erbauten Kloster, über den Dächern von Fulda leben Lioba-Schwwestern nach der Regel des Heiligen Benedikt.

Zweite Station ist die Propstei mit der Kirche St. Johannes der Täufer im Stadtteil Johannesberg. Bei herrlichem Wetter lustwandeln wir im Garten der Propstei, schau hinüber zum Petersberg und hinauf zur Kirche St. Johannes; wieder eine Barockkirche, licht, hell und einladend. - Das Mittagessen ruft uns zurück in die Abtei St. Maria.

Nachmittags ein Ausflug in die wunderbare Landschaft der Rhön, auf die Wasserkuppe. Strahlendes Wetter und beste Fernsicht schenken uns beglückend erholsame Momente, Natur pur.- Interessant, dem Segelflugbetrieb zuzusehen, die Paragleitflieger zu beobachten, regelrecht erfrischend nach den vielen Barock-Eindrücken!

Auf einem letzten abendlichen Stadtrundgang kommen wir am Haus der heutigen jüdischen Gemeinde vorbei und mein „jüdisches Fulda“ ist komplett.



Zurück in die „Wüste“ ...

11. Juli 2015

... ohne Halt bis Frankfurt; per ICE zurück nach Karlsruhe, wo bereits ein nächstes Treffen wartet: Gemütliches Essen beim Thai um die Ecke just mit jener Freundin, die mich überhaupt auf die Idee brachte, unsere benediktinischen Schritte einmal nach Fulda zu lenken. Ein guter Tipp, wie ich jetzt weiß, danke dafür!

Im Bett lasse ich die vielen Bilder und Eindrücke der vergangenen Tage nochmals Revue passieren. Hinter mir liegt eine reiche wunderbar harmonische Zeit. Im Kloster St. Maria waren wir mit benediktinischer Gastfreundschaft aufgenommen worden, durften teilhaben am Stundengebet, uns vertraut und doch völlig anders. Immer wieder von Neuem interessant wie verschieden die diversen Konvente benediktinisch beten. -

„Jüdisches Karlsruhe“

12. Juli 2015

Eine meiner Freundinnen leitet genau diese Stadtführung und solange ich in dieser Stadt wohnte, haben wir keinen Termin dafür gefunden, wozu auch, leb(t)en wir doch beide in Karlsruhe.- Heute aber, endlich, ist es so weit.- Hoch interessant, den größtenteils gelöschten jüdischen Spuren zu folgen, zu erfahren, wie viel jüdisches Leben es doch in der badischen Residenzstadt gab. Nun weiß ich, dass es neben Synagogen, Schule und Hotel gar ein jüdisches Krankenhaus gab ... wo genau der erste jüdische Friedhof und die orthodoxe Synagoge sich befanden ... - Dass die ersten Kaufhausgründungen wie das frühere Hertie sowie Karstadt von jüdischer Seite ausgingen, war mir bekannt ... Gut erinnere ich mich an das alte Karstadt-Haus, das ehemalige Kaufhaus Knopf, liebevoll „Knöpfle“ genannt, mit seinen beiden Treppenaufgängen an der Südseite des Innenraums, großzügig schön ... Leider fielen sie der Entkernung zugunsten des neuen Anbaus und der damit verbundenen Vergrößerung von Karstadt zum Opfer ... Auch habe ich Erinnerungen an das alte Union, später Hertie, doch Karstadt gefiel mir besser ... Wir stehen vor einer Immobilie, von Curjel und Moser für die jüdische Gemeinde erbaut und bis zum heutigen Tag im Besitz der jüdischen Gemeinde Karlsruhe; nach 1945 bot dieses Haus Zuflucht für jüdisches Über-Leben... - Anschließend gemeinsames Mittagessen im Multi-Kulti, lecker, gut. Auf meinem Weg zum nächsten Treffen gehe ich noch am ehemaligen Bankhaus Homburger vorbei, ein prächtiger Jugendstilbau, in dessen Ornamentik die Architekten Curjel und Moser das Symbol der Menorah integrierten, den siebenarmigen Leuchter aus dem alten Tempel in Jerusalem.

Am Ludwigsplatz treffe ich mich mit einer weiteren Freundin auf einen Kaffee.



„Gemeindetag“

13. Juli 2015

Heute treffe ich weitere Menschen aus meiner ehemaligen katholischen Heimatgemeinde:

- Zum Mittagessen mit einer lieben Ehrenamtlichen-Kollegin zum persönlichen und fachlichen Austausch. - So bleibe ich informiert und verbunden mit der Gemeinde, in der ich mich wohl und so richtig beheimatet fühle.
- Zum Abendessen mit meinen Kolleginnen der aus einem Exerzitien-Kurs hervorgegangenen GBL-Gruppe. - Glaube teilen wir immer und überall, ebenso die Bibel, wenn wir uns mit ihr beschäftigen; zum Leben teilen dienen unsere Treffen, wenn ich mich besuchsweise in Karlsruhe aufhalte.

„Es werde LICHT ...“

14. Juli 2015

Den letzten Tag meines Aufenthalts sehe ich im Zeichen des „Lichts“. -

Eine ehemalige Schülerin und Freundin holt sich ein paar Gesangstipps ab; was habe, bzw. hatte ich einen wunderschönen Beruf!!! - Ich liebe ihn noch!

Das Mittagessen mit der Familie ist leider Seltenheit geworden ...

Mein Neffe begleitet mich in die Ausstellung von Inge Kaarow, der behinderten Tochter meiner Wahl-Familie. Beide bestaunen wir ihre farbenfrohen Bilder, die so viel Licht und Freude ausdrücken und -strahlen. → <http://www.il-ka.de/?id=574>

Anschließend besuche ich meinen Beichtvater zu einem Gespräch, das mir gut tut, und ihm hoffentlich auch!

Den Abend verbringe ich wiederum mit meinem Neffen bei der gigantischen Lichtshow am Karlsruher Schloss, anlässlich des 300. Stadtgeburtstags von Karlsruhe. - Heimwärts über den mystisch leuchtenden „Platz der Grundrechte“ ...



Eine reich bewegte und schöne Zeit liegt hinter mir, und doch freue ich mich riesig auf mein Zuhause am Chiemsee.-

Heimkehr

15. Juli 2015

Noch ganz erfüllt von den Bildern des Vortags kehre ich nach Prien zurück.

Meine Clivia begrüßt und überrascht mich mit einer prachtvoll entfalteten Blüte.

Am Abend bin ich erstmals verantwortlich für den neuen Exerzitienkreis, den ich hier gefunden habe. Erfolgreich teilen wir das Evangelium des heutigen Tages, beten und vor allem: wieder singen wir zweistimmig, Gott zur Ehre und uns zur Freude!



Nachwort zu Folge 12

Damit beende ich die Folge 12 meines Tagebuchs.

AUFSTEHEN hat viele Aspekte:

- Aufstehen von einer schweren Krankheit
- Auferstehung feiern, nicht nur an Ostern, sondern alltäglich aus Situationen, die demütigen und verletzen
- Aufstehen, um Segen zu erhalten und zu werden
- Aufstehen, um zu verreisen
- Aufstehen, um Schönes zu betrachten
- Aufstehen, um Verwandten, Freunden und lieben Menschen zu begegnen
- Aufstehen, um sich einzubringen für Dinge, die einem wichtig sind
- Aufstehen, um jeden Morgen dankbar als Geschenk Gottes zu empfangen
- ...



Alle Rechte der von mir verfassten Texte und meiner hier verwendeten Fotos :

© **Sonja Weise 2015**

Jede Weiterverwendung bedarf meiner ausdrücklichen Genehmigung!